

# Neue Wege in der Textinterpretation

## Zu Mario Andreotti: Struktur der modernen Literatur

Mario Andreotti, Universitäts- und Gymnasiallehrer in St. Gallen, hat ein Buch verfaßt, das offensichtlich geschätzt wird: 1983 erstmals vorgelegt, wird es in Kürze in vierter

Auflage erscheinen. Der Erfolg ist verdient: Andreottis Buch gibt dem Leser eine Begrifflichkeit an die Hand, mit welcher sich Texte beurteilen lassen, führt diese Beurteilung beispielhaft vor und leitet zu eigenem Urteil an.

Dem Autor geht es im Kern darum, die Begriffe *modern* und *die Moderne* mit Inhalt zu füllen. Das lateinische Adjektiv *modernus* bedeutet nichts als das, *was jetzt da ist*, und insofern müßte man zur Bestimmung seiner Bedeutung dem Sekundenzeiger nachhelfen. In der Literaturgeschichte freilich wird der Ausdruck schon seit über hundert Jahren verwendet, wie Andreotti in einem knappen, gehaltvollen Überblick zeigt. Im Sinne einer Bestätigung und Ergänzung sei auf Eduard Engel hingewiesen, einen Literarhistoriker und Lehrer des Stils, der auf seine Wiederentdeckung wartet.<sup>1</sup> Engel führt den Namen *die Moderne* zurück auf den Germanisten Eugen Wolf und seine Schrift „Jüngste deutsche Literaturströmung und das Prinzip der Moderne“ (1887). Er zitiert seinen Satz: „Unser höchstes Kunstideal ist nicht mehr die Antike, sondern die Moderne.“ Und als Wahlspruch dieser neuen Zeit nennt Engel die Verse Arno Holzens: „Kein rückwärts schauender Prophet, / Geblendet durch unfaßliche Idole, - / Modern sei der Poet, Modern vom Scheitel bis zur Sohle.“<sup>2</sup> Soweit Engel (1851-1938), der als Zeitgenosse jener Entwicklung spricht.

Im sehr dichten, anspruchsvollen ersten Abschnitt „Moderne Literatur“ bestimmt Andreotti das, was den echt modernen Poeten ausmacht, und beruft sich darin wesentlich auf Bertolt Brecht; es ist immer gut, wenn man dem Denken jener folgt, die sich auch im Tun bewiesen haben. Modern nennt Andreotti eine Literatur, die „eine veränderte Thematik (etwa ein verändertes Menschenbild) auch *strukturell*“ (S. 52) gestaltet. Wie ist das zu verstehen? *Struktur* faßt der Autor als „System von Relationen zwischen bestimmten Elementen“ (21), also als ein Gefüge oder Netz von Beziehungen. Mit einem schönen Vergleich Andreottis: Wie das Rot durch sein Verhältnis zu anderen Farben, so ist eine literarische Figur durch die Beziehung von Charakter und Handlung gegeben (21). Die herkömmliche Gestaltung einer Figur kennzeichnet Andreotti mit Sätzen Lessings: „[...] daß die Charaktere dem Dichter weit heiliger sein müssen als die Handlungen [bei Lessing: Fakta]“ (25); er führt Brechts Formel für eine so dargestellte Figur an: *den fixierten Charakter* (33). Dieser Figur, die in ihren Handlungen von einem festen Charakter geleitet ist, stellt Brecht die Figur entgegen, welche von einem *Gestus* bestimmt wird (36). Das lateinische Verbalsubstantiv bedeutet eigentlich das *Handeln*, aber hier ist zunächst nicht das persönliche Handeln gemeint; ein Gestus ist, wie Andreotti schreibt, „die Grundhaltung eines Kollektivs“ (35). Als Beispiel bringt er

**Mario Andreotti:** Die Struktur der modernen Literatur. Neue Wege in der Textanalyse. Einführung. Erzählprosa und Lyrik. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Bern, Stuttgart, Wien: Verlag Paul Haupt, 2000 (=UTB 1127). 440 Seiten. ISBN: 3-8252-1127-4. 18,90 Euro.

Döblins Beschreibung des Alexanderplatzes: „Rumm rumm wuchtet vor Aschinger auf dem Alex die Dampftramme [...]“ (31) In diesem Wuchten ist der Gestus des Schlagens, Niederreißens bezeichnet, der sich alle Menschen in ihrer Geschäftigkeit unterwirft: „Sie werden damit, metaphorisch gesprochen, zu ‚Schlägern‘ (zu ‚Aufbauern‘ und ‚Zerstörern‘), sind in diesem Sinn (...) depersonalisiert, d. h. auf wenige Grundvorgänge reduziert.“ (36) Mit dem Gegensatzpaar Andreottis gesprochen: Ein Autor ist modern, sofern er seine Menschen nicht mehr als  *feste*  Figuren (34) zeichnet, sondern als  *gestische*  Figuren (37). Merkmal der modernen Literatur ist in diesem Sinne nicht ein neues Thema, sondern eine neue Gestaltung der Texte aus der Tiefe heraus, wie sie etwa an Bau und Verbindung der Sätze Döblins abgelesen werden kann. Hier bettet Andreotti den Begriff der echt modernen *Montage* ein, im Gegensatz zur Montagetechnik eines Thomas Mann, der, indem er am persönlichen Erzähler einer Geschichte festhält, traditionell bleibt (23). Die wahrhaft modernen Texte vergleicht Andreotti mit Partituren, die ihre Prägung nicht, sozusagen einlinig, von einem Helden empfangen, sondern von einem „Geflecht von Gestus“ (44). Für den Beginn der Moderne nennt er neben Döblin noch Kafka und Carl Einstein, in zweiter Linie Schnitzler und Musil (60).

Woher dieser Wechsel des literarischen Blickwinkels? Andreotti führt ihn auf die geistige Lage jener Jahre zurück, die Psychologie Freuds, die Verzweiflung an der Sprache, wie sie in Hofmannsthals „Brief des Lord Chandos“ aufscheint. Vater oder wirksamster Gestalter dieser Gedanken ist Nietzsche: Der Mensch ist nicht mehr im Mittelpunkt, das Ich und die Wahrheit sind keine festen Größen mehr. Ein von Andreotti gut gewähltes Fragment aus Nietzsches Nachlaß gipfelt in der Aussage: „Das Subjekt als Vielheit.“ (56) Mit dieser philosophischen Lagebeurteilung im Hintergrund liest Andreotti Kafkas „Verwandlung“ als „Zeugnis für jene fundamentalen Kräfte, die das Leben *unserer* Epoche bestimmen“ (195) und redet vom „entmythologisierenden Gestus der Moderne“ (316). So gesehen ist die neue Literatur wesentlich Ideologiekritik: sie bezieht ihre Form aus der „Preisgabe des Glaubens an die Zentralstellung des menschlichen Subjekts in der Welt“ (184).

Es spricht für Andreottis Bedachtsamkeit und Stilgefühl, daß er seine Unterscheidung von „modern“ und „herkömmlich“ als idealtypisch versteht: „In Wirklichkeit wird es so sein, dass die binäre Opposition traditionell vs modern, macht man den Schritt von idealtypischen Modellen zu konkreten historischen Texten, in ein kontinuierliches Spektrum von Zwischenformen aufzulösen ist.“ (47)

<sup>1</sup> Vgl. Stefan Stimemann: Das gestohlene Buch. Eduard Engels ‚Deutsche Stilkunst‘ und Ludwig Reiners. In: Schweizer Monatshefte, 83. Jahr, Heft 8/9 (2003).

<sup>2</sup> Eduard Engel: Geschichte der Deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart. 38. Auflage (1929). S. 294.

Den so gewonnenen Begriff des Modernen legt Andreotti in viele weitere Begriffe auseinander, geht, von ihnen geleitet, seinen Gang durch die alte und neue Literaturgeschichte und mustert und wertet die Gattungen. So ist sein Buch auch eine literarische Fundgrube: Man stößt z. B. auf Peter Maiwalds „Feindbild: // Als Soldat / haben Sie dem Tod / mutig ins Auge zu blicken / ermahnte der General. / B. startete ihn an.“ (317), oder man findet ein barockes Figurengedicht verglichen mit einem Gedicht Ernst Jandls (365 f.). Die Stärke dieses Buches besteht darin, daß solche Texte nicht einfach genannt und oberflächlich beurteilt, sondern dem Leser zum Bearbeiten dargeboten werden: man ist gehalten, Andreottis Begrifflichkeit zu erproben, die Texte so zu sehen, wie er sie sieht. So stellt sich Andreotti ganz hinter die schöne alte Forderung, daß der Leser Freund und Mitarbeiter der Dichter sein solle, daß es an ihm liegt, all die wunderbaren Partituren mit Kunstverstand zu lesen und für sich zum Klingen zu bringen. Arbeitsvorschläge und Literaturempfehlungen ergänzen die Kapitel.

Ein Hinweis zu den Begriffen: Sie sind sehr wissenschaftlich, linguistisch, und werden erst anschaulich, wenn man lange mit ihnen umgegangen ist. Man wird deshalb, zumal im Gymnasium, auswählen müssen, damit sie ihre Kraft ungebrochen ausüben können. Dazu wiederum gibt Andreotti die beste Hilfe mit seinem „Sachregister mit Begriffserläuterungen“, das eine hochwillkommene Einführung in die moderne Textbetrachtung darstellt.

Zur Rechtschreibung, an die man seit bald sechs Jahren lästigerweise immer denken muß: Der Autor verzichtet ganz auf die neuen Regeln. Die Vorteile liegen auf der Hand: Andreotti erspart sich urheberrechtliche Auseinandersetzungen (viele Schriftsteller dürfen nicht nach den neuen Regeln gedruckt werden) und besonders auch fruchtlose Überlegungen, zum Beispiel darüber, ob das Läuten von Gregor Samsas Wecker „möbelschütternd“ oder nicht vielleicht doch „Möbel erschütternd“ (211) sei. Hoffentlich bleibt es bei diesem Entschluß.

Mit seiner Klärung der Begriffe möchte Andreotti dazu beitragen, daß in der Schule Literatur wirklich gelesen wird, daß nicht einfach ‚selig in einem literaturfremden Biographismus herumgeschwärmt wird‘. Außerhalb der Schule möchte Andreotti die mangelnde Empfänglichkeit für neue Literatur abtragen helfen (vgl. 7 f.). Andreottis Beiträge zum Erreichen dieser gerade heute, im Zeitalter der Pisa-Studie, wichtigen Ziele sind bedeutend. Darüber hinaus vermittelt er, ohne die Haltung des Vorschriftenmachers, den Schreibenden einen Leitfadens modernen Schreibens. Zum Schluß sei die Gewißheit ausgesprochen, daß auch die dritte Auflage nicht die letzte sein wird.

STEFAN STIRNEMANN:

Jg. 1960, studierte Theologie und Klassische Philologie in Basel, war Lexikograph am *Thesaurus Linguae Latinae* in München und ist zur Zeit als Gymnasiallehrer in Gossau (Schweiz) tätig. Er publizierte zahlreiche Rezensionen sowie Beiträge, u.a. zur neuen deutschen Rechtschreibung, in Zeitungen und Zeitschriften

Anzeige

## Bewährt seit 25 Jahren: Das KLG

Heinz Ludwig Arnold (Hg.)

### Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur – KLG

Loseblattwerk, z. Zt. etwa 12.200 Seiten in elf Ordnern, € 195,-/sfr 318,-

Das KLG informiert ausführlich und durch regelmäßige Nachlieferungen stets aktuell über derzeit etwa 650 Schriftstellerinnen und Schriftsteller der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Autor, Werk und Wirkung werden im Zusammenhang der zeitgenössischen Literatur dargestellt.

#### KLGonline

Die gesamten Informationen des KLG sind unter der Adresse [www.KLGonline.de](http://www.KLGonline.de) auch online verfügbar. Die Nutzung der vielfältigen Recherchemöglichkeiten ist kostenfrei. Erst der Zugriff auf die Artikel des Lexikons ist kostenpflichtig und wird über die KLGonline-Punktekarte abgerechnet. Nähere Informationen finden Sie unter [www.KLGonline.de](http://www.KLGonline.de).



#### Das KLG auf CD-ROM

CD-ROM für die Betriebssysteme Windows 95/98/2000/ME/XP/NT 4.0

€ 78,-/sfr 143,-, ISBN 3-88377-693-9

Die kompletten Informationen des Loseblattwerks KLG mit zahlreichen Abfrage- und Recherchemöglichkeiten und komfortablem online-update im handlichen Format.

Das **KLG TEXTDIENST-Archiv** enthält die in den Verzeichnissen der Sekundärliteratur aufgelisteten Artikel und Besprechungen zu mehr als 650 im Lexikon behandelten Schriftstellerinnen und Schriftstellern. Schwer zugängliche Rezensionen und Zeitungsartikel können direkt gegen Gebühr bezogen werden.

edition text + kritik

Postfach 80 05 29 | 81605 München | Levelingstraße 6a | 81673 München | [info@etk-muenchen.de](mailto:info@etk-muenchen.de) | [www.etk-muenchen.de](http://www.etk-muenchen.de)